DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Des Spielmanns Minnesang

Okay, ich habe dir ja schon zukommen lassen, dass ich ein sehr sprunghaftes Denken habe. Das äußert sich vermutlich auch in dem ganzen Text meiner Geschichte, der hier und da etwas kryptisch erscheint. Ich empfand das Kryptische aber für recht wertvoll. Denn will man etwas Gestaltloses definieren, bedarf es erstmal einer Gestalt. Und das ist schon irgendwie absurd. Deshalb personifizierte ich größtenteils den Tod, da dieser ja eigentlich keine Person ist, sondern mehr ein Zustand, der genaugenommen nicht einmal ein Zustand ist. Ein Zustand ist der Tod nur für den äußeren Betrachter, dem Hinterbliebenen, der dem Verstorbenen hinterhertrauert. Für den Verstorbenen selbst ist der Tod … … … Tja, wie will man etwas beschreiben, was man in dem Moment selbst nicht [bewusst] wahrnimmt? Und ›in dem Moment‹ ist eigentlich auch sehr unpassend gewählt, weil es in dem Moment keinen Moment im eigentlichen Sinne gibt.

Was ich damit sagen will: Der Zustand des Lebens definiert sich durch das Bewusstwerden darüber. Paradoxer Weise lässt sich allerdings das Bewusstsein bzgl. der Qualiaproblematik nicht definieren. Dadurch ergibt sich aus etwaiger philosophischer Sicht, wenn man anhand der Gegebenheiten weiterspinnt (und hier überspringe ich gerade wieder ein paar Gedanken*****), dem Tod zumindest theoretisch ein Schnippchen schlagen zu können.

*****Die von mir nicht erwähnten Gedankengänge warten noch darauf, sortiert und als Werk niedergeschrieben zu werden ... vielleicht werden es auch zwei Werke. Vorläufig schweben mir dafür folgende Arbeitstitel vor:
•Das Loch in der Leere
•Ein Pudding im Kühlregal

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de